

[Dictionnaire : Askese - suite]

Auteur : Foucault, Michel

Présentation de la fiche

Coteb028_f0839

SourceBoite_028-15-chem | Ascèse.

LangueFrançais

TypeFicheLecture

RelationNumérisation d'un manuscrit original consultable à la BnF, département des Manuscrits, cote NAF 28730

Références éditoriales

Éditeuréquipe FFL (projet ANR *Fiches de lecture de Michel Foucault*) ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle).

Droits

- Image : Avec l'autorisation des ayants droit de Michel Foucault. Tous droits réservés pour la réutilisation des images.
- Notice : équipe FFL ; projet EMAN (Thalim, CNRS-ENS-Sorbonne nouvelle). Licence Creative Commons Attribution - Partage à l'Identique 3.0 (CC BY-SA 3.0 FR).

Notice créée par [équipe FFL](#) Notice créée le 22/03/2021 Dernière modification le 23/04/2021

Enthaltungsvorschriften. Die zugrunde liegende Stimmung ist über Plato u. auf anderen Wegen ein in den philosophisch-religiösen Strömungen der folgenden Jahrhunderte fortwirkendes Ferment gewesen u. später im Neuplatonismus zu entscheidender Bedeutung gelangt.

D. Orientalische Mysterienreligionen. Im Kybele-Attisdienst, im Kult der Isis u. der Dea Syria spielen asketische Momente eine beträchtliche Rolle, während sie im Mithraskult anscheinend zurücktreten. Sie begegnen uns in allerlei Speiseverböten, bes. in Ägypten, aber auch im Attiskult, die sich auf Fleisch oder Fische oder bestimmte Tierarten, auf Wein, Frucht- u. Gemüsearten beziehen u. oft ihre Herkunft aus dem volkstümlichen chthonischen oder dämonischen Glauben verraten. Sie treten auf als Verzicht auf Salböl, als Schlafen auf bloßem oder nur mit einer leichten Streu bedecktem Boden, in Kleidungs Vorschriften u. a. m. Sie finden sich in der Form der Forderung sexueller Reinheit, die entweder durch längere oder kürzere Enthaltensamkeit oder durch rituelle Waschungen herzustellen ist. Alle diese Regeln gelten bald für gewisse Festzeiten u. kultische Handlungen, bald sind sie Dauerregeln. Sie gelten dem Priester oder den zur Mysteriengemeinde Gehörenden oder, u. das besonders, denen, welche die Weißen empfangen sollen. So muß sich Lucius (Apol. met. 11) auf die Isisweißen vorbereiten durch 10 tägige Enthaltung von allen cibi profani ac nefarii, vor allem von Fleisch. Auch Wein ist ihm untersagt. Ebenso die Aphrodisia. Dies gilt von allen cultores Isidis an den sacri observandique dies des Kultes (vgl. auch die Vorschriften über die Dionysosweißen Liv. 39, 9f). Alle diese Regeln entspringen der Scheu vor dem den Göttern Heiligen (wie manche Speiseverbote) oder sie haben apotropäischen Charakter (wie die meisten Speiseverbote) oder sie dienen der Erlangung ritueller Heiligkeit. Auf die Spitze getrieben erscheint der sexuelle Verzicht in dem Eunuchentum der Megabyzoi der Artemis Ephesia u. in der Selbstentmannung der Gallen im Attisdienst u. in Hierapolis. Ist das als äußerste Folgerung aus der Ansicht von der rituell unreinigenden Wirkung des Geschlechtsverkehrs zu verstehen? Wahrscheinlich handelt es sich vielmehr ursprünglich darum, daß die sich selbst Entmannenden stellvertretend für die Gemeinde oder die Stammesgemeinschaft, der sie angehören, der Göttin der Fruchtbarkeit ihre Zeugungsorgane darbringen. Es ist also das Gegenstück zur Selbsthingabe der weibl.

Hierodulie. Ganz urtümliche Auffassungen der Gottheit u. des Kultes sind hier wirksam. Nicht um sich von der Last der Triebe zu befreien oder um seine rituelle Reinheit ein für allemal zu sichern, verstümmelt sich der Galle; vielmehr hat sein Opfer den Sinn eines Hierogamos. In Wirklichkeit hat demnach dieses kultische Eunuchentum mit asketischen Motiven nichts zu tun, wie denn auch diese Gallen nicht etwa in dem Rufe von Männern priesterlicher Heiligkeit, sondern ganz im Gegenteil in dem der größten moralischen Verkommenheit standen. Höchst merkwürdig sind die Andeutungen Lukians (dea Syr. 22) über die, man möchte sagen, asexuellen Liebesverhältnisse zwischen diesen Gallen u. Frauen in Hierapolis, die als eine sehr heilige Angelegenheit gegolten hätten. Erwähnt möge noch sein, daß auch die memphitischen Serapisreklusen (*Katochoi), in denen man eine heidn. Vorform des christl. Mönchtums hat erblicken wollen, in Wirklichkeit weder mit dem Mönchtum noch überhaupt mit eigentlicher A. etwas zu tun haben.

E. Philosophische Strömungen. All den bisher behandelten, auf bestimmte Personen u. Orte, Zeiten u. Zwecke bezüglichen Enthaltungsregeln fehlt das geistige Band eines übergeordneten Lebenszieles, das sie in Dienst nähme. Anknüpfungsmöglichkeiten hierfür liegen einmal in der jüd. Verdienst-A. (vgl. B b 3), andererseits in der Heilighkeits-A. (vgl. B a u. b 5; C c; D), aber doch nicht mehr, da beide nirgends zu umfassenden Lebenszielen entwickelt wurden. Solche traten aber in den philos.-religiösen Strömungen der Zeitwende hervor. — a. Stoa (vgl. B c über Philo). Ihr Lebensideal ist das des Weisen, der durch richtigen Gebrauch seiner Vernunft seine Freiheit u. dadurch seine Eudaimonie sichert. Diese Freiheit aber ist die innere Unabhängigkeit von allem Äußerem, das den Menschen durch Sinne u. Triebe zu knechten droht. Dagegen wehrt sich der Weise durch 'Übung', durch A. Dieser Begriff spielt hier eine sehr große Rolle. Und zwar unterscheidet Muson. (Grundstelle frg. 6 Hense) die A. der Seele u. die des Leibes. Jene besteht in der methodischen Durchbildung des Urteils zur Gleichgültigkeit gegenüber allen Scheingütern u. Scheinübeln der Welt. Damit man aber den insidiae der fortuna bona (Sen. ad Lucil. 8, 3) nicht erliegt, muß die systematische praktische Abhärtung hinzutreten: si quid est, quo teneris, aut expedi aut incide (ebd. 17, 1). Die stoische A. ist wirklich, was das Wort seinem ersten Sinn nach meint: Übung.

BnF
MSS

